



Alex Kranabetter: texture 5

Da wurde einer im Corona-Jahr nicht faul und müde, sondern steckt seine ganze Kraft in ein ungewöhnliches Album. Alex Kranabetter lässt die Grenzen des konventionellen Trompetenspiels hinter sich und kreiert Musik zwischen freier Improvisation und elektroakustischer Klangkunst. In seiner Musik dient die Trompete überwiegend als Klangquelle für die analoge Effektschleife, mit welcher die generierten Sounds manipuliert werden können. Flüchtige Melodien, düstere Loops, Drones und holprige Beats, die durch leere Hallräume führen, skizzieren die Klangarchitektur. Die Tracks sind in einem Live-Setting ohne Overdubs entstanden.

Die Buben im Pelz: Geisterbahn (Noise Appeal Rec.)

Die Buben im Pelz haben einen Huscher. In einer Zeit, in der Bands aus ökonomischen Gründen oft zu Duos zusammenschumpfen, mutieren sie zur Sechserformation. In einer Pop-Gegenwart, die den Rock'n'Roll für tot erklärt, setzen sie auf schroffe Gitarren.

Hörst: 8-bit (Stamping Ground Rec.)

Die Band „Hörst“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich ausschließlich den Themen der sogenannten „Nerd-Kultur“ zu widmen. Ob Fan des Videogameklassikers „Legend Of Zelda“, des modernen Serienhighlights „Game Of Thrones“ oder eines filmischen Epos wie „Star Wars“: Jeder kommt auf seine Kosten. Musikalisch darf man sich auf Gitarrenlastige, mit Synthesounds verfeinerte Rockmusik freuen, die zum Mitsingen einlädt.

Duo Samambaia: Birimbiri (newplay ent.)

Getroffen haben einander Fagner Wesley (Klavier) und Marco Antônio da Costa (Gitarre) in Wien getroffen, entstanden ist aus dieser Begegnung das Duo Samambaia, ein brasilianisches Jazzprojekt. „Birimbiri“ entspringt einem brasilianischen Sprichwort und ist ein treffender Begriff für die Energie & die Freude der beiden Musiker am gemeinsamen musischem Schaffen. Basierend auf Kompositionen und Autoren-Arrangements rekonstruiert das Duo die begleitende Rolle von Klavier und Gitarre, um sie in einem beispiellosen Dialog sowohl zu rhythmischen als auch zu melodischen Instrumenten zu machen. Ein wenig lindern lässt sich das Fernweh mit dieser schönen Musik schon, wenngleich ...

Federica Ferrari: A joia escondida (ats Rec.)

Und hier spielen die beiden oben Genannten ebenfalls mit, handelt es sich doch um ein durch und durch brasilianisches Album der italienischen Sängerin Federica Ferrari. Mit viel Wehmut in der Stimme entführt sie in ihr Innerstes, um menschliche Passionen musikalisch auszudrücken. Aber nachdem in ihrer Band auch noch die Kapazunder Bertl Mayer (Mundharmoniken), Robert Friedl (Sax), Stefan Thaler (b) und Joris Dudli (dr) am Werken sind, folgt auf Mollballaden lebenslustiger Brazil-Sound. Mögen die lauen Sommerabende kommen, die passende Musik hat man mit diesem Album dann schon.

Renato Chicco Trio: Tribute (ats Rec.)

Der an der Grazer Musikuni lehrende Pianist Renato Chicco hat schon mit sehr sehr vielen Größen aus dem Jazz zusammen gespielt, nicht nur in seiner New Yorker Zeit zwischen 1990-1998 und als Reverenz an diese großen Meister hat er dieses Album eingespielt. Die meisten Stücke sind Eigenkompositionen und doch wenn man genau zuhört bzw. die Einer Notes liest, dann hört man aus dem Klavierspiel die Anleihen heraus. Seine italienische Herkunft wird mit 2 Liedern, die an die „Goldenen Jahre“ des italienischen Fernsehens erinnern, deutlich. Schönes, zeitloses, unaufgeregtes Jazzalbum!

Schwarzenberg Trio: Beethoven/Pirchner/Mendelssohn (Quinton Rec.)

In der Bösendorfer Klaviermanufaktur in Wiener Neustadt spielte das Schwarzenberg Trio sein aktuelles Album ein. Die beiden ersten Klaviertrios von Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn mit Werner Pirchners „Heimat?“ in einem kompakten Konzertprogramm zu kombinieren, war bereits seit einiger Zeit der Wunsch von Franz-Markus Siegert (Violine), Roland Lindenthal (Cello) und Hanna Bachmann (Klavier). Beethovens Opus 1 Nr.1 ein Werk voller Optimismus und Lebensfreude und Mendelssohns nicht minder positives Werk mit ihren jeweils ähnlichen dritten Sätzen sollten das nicht sofort greifbare Werk Werner Pirchners einrahmen. Selten beschrieben die Worte Pirchners ein Werk so treffend wie in diesem Fall: „Ich versuche Musik zu schreiben, die ausdrückt, was ich im Augenblick denke, fühle... und bin. Oder das Gegenteil“.

